

treibt sich mit Zaunkönigen ein Weidenlaubvogel herum, die Steingruppen und das Weidengeflecht nach Nahrung absuchend. Am gleichen Tage sreicht mittags ein Girlitz lockend über den oberen Markt. Zwei Tage später beobachtete ich den Weidenlaubvogel an gleicher Stelle in Gesellschaft von Schwanz- und Blau-meisen in den Weiden längs Betonverbauung.

G m u n d e n, Januar 1917.

Am Neste des Erlenzeisigs.

Von A. Watzinger.

Drei Jahre hindurch lenkte ich mein Augenmerk auf die mittleren Höhenzüge in der Umgebung von Gmunden, Grünau, Scharnstein, Altmünster, Traunkirchen und Bad Ischl, wo ich zur Brütezeit Erlenzeisige, an manchen Stellen förmliche Kolonien, anderwärts vereinzelt Paare wahrgenommen hatte.

In dichteren Waldbeständen ist ein Beobachten der Vögel nur am Rande von Blößen und Schlägen möglich, da sich ihr Leben und Treiben hauptsächlich in den Wipfeln der hohen Nadelbäume abspielt und nur Gezwitscher und Gesang ihr Vorhandensein verrät. Im vergangenen Jahre (1915) konnte ich nur viele ausgeflogene Junge feststellen, welche der Färbung wie der Stimme nach jungen Girlitzen zum Verwechseln ähnlich sind; nur der gelbe Streifen in den Schwingen ist ein sicheres Kennzeichen. Kurz nach der Flugfähigkeit der Jungvögel dürfte auch das Wandern beginnen, da es in den Gebieten, wo erst reges Stimmengewirr geherrscht hatte, plötzlich ruhig geworden war und höchstens vereinzelt Exemplare im Vorüberstreichen sich durch ihren Lockruf vernehmen ließen.

Die Ebenseer Vogelfänger, unter denen sonst sehr gute Beobachter zu finden sind, erzählen alle möglichen Märchen über das Brüten des Erlenzeisigs.

In der zweiten Maihälfte d. J. beobachtete ich unter anderen ein Zeisigpaar auf der „Windlingerhald“, ca. 2 Stunden von Traunkirchen entfernt, wo sich die Vögel auf den mit grauem Baummoos und Bartflechten überwucherten Lärchen herumtrieben.

In einer Höhe von über 20 m sah ich das Pärchen auf einem Aste, ca. 1.80 m vom Stamme entfernt, wiederholt auf dem gleichen Punkte in der Flechten verschwinden und abstreichen.

Am 27. Mai konnte ich das ♂ innerhalb einer Stunde zweimal den Ast anfliegen sehen. Nachdem es unterwegs den Lockruf ganz wenig hören ließ, zwitscherte es auf dem Aste ganz piano „dschd, dschdd“, schlüpfte für kurze Zeit zu der vorher beobachteten Stelle und strich wieder ab, in größerer Entfernung den Lockruf hören lassend.

Eine halbe Stunde später, es war gegen 7 Uhr abends, befanden sich plötzlich beide Vögel über mir auf einer kleinen Fichte, wo das ♀ vom ♂ aus dem Kropfe gefüttert wurde. Nachdem letzteres abgestrichen war, flog das ♀ auf das äußere Ende des Astes und lief auf diesen entlang wie eine Maus zur erwähnten Stelle, von wo es nicht mehr zum Vorschein kam. Heftiges Anklopfen an den Stamm brachte es nicht zum Abstreichen. Trotz einer 12 m langen Leiter, welche mir der „Große Windlinger“ herbeischleppen half, konnte ich wegen der brüchigen Äste und des schlechten Halts der mit der Rinde abgleitenden Bartflechten das Nest nicht erreichen. Auch das Erschüttern des Baumes durch die Kletterversuche und das Anlehnen der schweren Leiter brachten den brütenden Vogel nicht zum Weichen.

Am 1. Juni wagte ich mit Steigeisen den Aufstieg, mußte aber, oben angekommen, mit einer Leine den Ast herbeiziehen, um zu dem unsichtbaren Neste zu gelangen. Erst jetzt stürzte das brütende ♀ mit dem Kopfe nach unten heraus, fast bis auf die Erde, wo mein Junge zur Beobachtung aufgestellt war. Während ich noch aus Leibeskräften damit beschäftigt war, das Nest in greifbare Nähe zu bringen, kamen beide Vögel stumm auf den in Bewegung stehenden Ast, erst wegstreichend, als ich nach dem Neste griff, um das wertvolle Gelege für die Sammlung meines Freundes Lindorfer zu erbeuten. Da, o Jammer! ein kurzes Ausgleiten der Leine, ein leichtes Zurückschnellen des Astes — und ich konnte nur mehr das leere Nest erlangen. Die schwachbebrüteten Eier lagen zerschellt teilweise auf den unteren Ästen und auf dem Moose und nutzlos war die Kinderstube der besorgten Eltern vernichtet.

Als ich verschunden und zerkratzt unten ankam, schlüpfen beide Vögel um die Stelle „dschd dschdd“ zwitschernd, wo ihre Kinderwiege gestanden, an der sie mit aller Liebe ihrer kleinen Vogelherzen hingen.

Solch bittere Unfälle können einem das Sammeln verleiden.

Wahrscheinlich sitzt auch der Alpenleinzeisig so fest auf den Eiern, daß ihn ein starkes Erschüttern des Baumes nicht zum Abstreichen bringt. Ich erinnere mich einiger Fälle im Wildenseegebiet, wo ich diese Vögel lange Zeit beobachtete und die gleichen Wahrnehmungen wie bei den ersteren machte, nur habe ich mich durch das Ersteigen der Bäume nicht überzeugt, da ich es nicht für möglich hielt, daß die brütenden Vögel einer so starken Erschütterung standhalten würden und glaubte stets, ich hätte mich in der Annahme, daß da oder dort ein Nest sein müsse, getäuscht. Hoffentlich kommt auch die Zeit noch, wo es mir möglich sein wird, Nester der *Acanthis linaria rufescens* zu finden.

G m u n d e n, im Juli 1916.

Bemerkung zu „Schwanzmeisennest auf Fichte“.

Von C. Lindner, Naumburg.

Zu den mancherlei ornithologischen Mitteilungen der letzten 20—30 Jahre, die etwas besonders Auffallendes mitzuteilen glauben, ohne daß jedoch die der Mitteilung zu Grunde liegende Beobachtung irgendwie eine ganz außergewöhnliche wäre, gehört auch die von C. Loos unter obiger Überschrift in Heft 3—6 des „Jahrbuches“. Bei dem mitgeteilten Fall handelt es sich weder um eine vereinzelte, noch auch rein örtliche Erscheinung. Ich habe, und zwar an geographisch weit auseinander erliegenden Örtlichkeiten, mehrfach Schwanzmeisennester in Fichten von kaum $\frac{3}{4}$ m über dem Boden bis etwa 15 m hoch gefunden und in einem Falle mich überzeugt, wie dieselbe vereinzelte hochragende Fichte mehrmals (von demselben Paare?) in aufeinanderfolgenden Jahren benutzt worden ist. Mir ist nicht zweifelhaft, daß andere Ornithologen dieselben Beobachtungen gemacht haben, ohne sie darum gleich als Merkwürdigkeit zu veröffentlichen. „In Vorarlberg sah Bau wie d e r h o l t Nester, die in den dichten, herabhängenden Behang alter, einzelstehender Wetterfichten eingebaut waren.“ (Friderich, 5. Aufl.). Voigt fand das Nest „zwischen die Zweige eines kümmerlichen Lebensbäumchens eingebaut“ (Excursionsb. 6. Aufl.) und Ussher, dieser ausgezeichnete Freibeobachter schreibt in seinem „Birds of Ireland“ von der Platzwahl des Schwanzmeisennestes: bald hoch auf einem Ulmenast, bald in einem flechtenüberzogenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Watzinger Alois

Artikel/Article: [Am neste des Erlenzeisigs. 47-49](#)